



Mario Hossen brillierte im Brucknerhaus.

Foto: grox

**KONZERT:** Orchester „Linzer Konzertverein“

## Auf vertrauten Wegen

„Sinfoniekonzert“: Orchester des Linzer Konzertvereins, Brucknerhaus Linz (26. November)

★★★★☆

Die Aufführungen des „Linzer Konzertvereins“ bringen interessante Programme und vermitteln die Bekanntschaft mit jungen Künstlern, so am Mittwoch bei klangsatter Romantik. Der gebürtige Linzer Dirigent Vinzenz Praxmarer (29) lieferte eine gewissenhafte Einstudierung; beim Konzert setzte er mit klaren Zeichen auf Sicherheit – mit dem Ergebnis von konzentriertem Spiel und harmonischem Zusammenklang.

Die Einstimmung in die russische Klangwelt bot die

wirkungsstarke Ouvertüre zu „Fürst Igor“ von Alexander Borodin. Im Mittelpunkt des Abends stand das hochvirtuose Violinkonzert Tschaikowskys mit dem vorzüglichen Solisten Mario Hossen aus Bulgarien. Er kostete alle Facetten des anspruchsvollen Soloparts mit bewundernswerter Technik aus und erntete stürmischen Beifall. Das variationsreiche Paganini-Capriccio Nr. 24 als Zugabe ließ keinen Wunsch offen.

Bei Dvoraks Symphonie Nr. 7 gelang ein ansprechendes Musizieren mit schönen Details, ohne dabei in Folklore zu baden, aber auch ein wenig ohne das Ausleben des Musikantentums. (fz)

*ÖÖN 28.11.08*

Familiäre Bande brachten im Sinfoniekonzert am Mittwochabend den 29-jährigen Dirigenten Vinzenz Praxmarer an das Pult des Linzer Konzertvereins. Mutter, Vater und Schwester spielen in dem traditionsreichen Orchester, das seit 1919 (!) mit viel Können und Idealismus auf achtbarem Niveau musiziert. Das prallvolle Linzer Brucknerhaus hat es wieder bewiesen. Dass es allerdings auch eine starke Hand am Pult braucht, um sich voll entfalten zu können, zeigte sich beim jungen Brucknerhaus-Debütanten Praxmarer allzu

### Debüt war ein Familiengeschenk

deutlich, der es gerade daran fehlen ließ. Aus Bescheidenheit oder Lampenfieber? Durch sein solides, um nicht zu sagen erstaunlich seriöses Dirigat mit gut sitzender Schlagtechnik waren die Musiker zu wenig gefordert. Dass sie dennoch ihr Bestes gaben, klang durch bei Alexander Borodins brillanter „Fürst Igor“-Ouvertüre, die Alexander Glazunov verdienstvoll vollendete. Mit Brillanz auf der Geige, dem Guadagnini-Luxusinstrument, verwöhnt hat dann

der bulgarische Stargast Mario Hossen. Der international gefragte Paganini-Interpret spielte den technisch fast unspielbaren Solopart von Tschaikowskys Violinkonzert D-Dur op. 35 in vollendeter Beherrschung, ganz konzentriert auf den dem Werk innewohnenden Effekt, weniger auf emotional-gestalterische Elemente. Dvoraks Sinfonie Nr. 7 d-Moll op. 70 erklang auf Wunsch des Dirigenten, der mit dieser Rarität und ihrem kämpferischen Charakter das Konzert zu siegreichem Ende führte. Der Beifall war lautstark und lange. G. Szeless

*28.11.2008*

Seite 43

### „Krone“-Kritik

VON  
BALDUIN  
SULZER



● Sinfoniekonzert des Linzer Konzertvereins im Brucknerhaus. Das Ensemble unterstrich seine Qualitäten: tadelloses Blech, passables Holz, die Streicher bei langen Notenwerten brauchbar, in schnellen Passagen geräuschhaft und intonationstrüb. Spektakulär allerdings die Virtuosität des Geigers Mario Hossen als Solist des Tschaikowsky-Violinkonzertes.

*28.11.2008*